

"Alles neu macht der Mai", so heißt es ja.

Und siehe da, kaum ist Mai, haben wir einen neuen Papst und eine neue Regierung, obwohl die auch nicht ohne olle Kamellen auskommt.

Gewiss werden jetzt die Weichen *neu* gestellt

- wobei das ja ein ausgesprochen seltsames und nichtsagendes Bild ist:

Wozu Weichen, wenn die nicht gestellt werden - und zwar mal so und mal so.

Wohin der Zug dann fährt, ist ja noch nicht gesagt: Gleis 11 oder Gleis 16?

Der Zug fährt heute ab Gleis 16, je nachdem, wie die Weichen gestellt wurden.

Und selbst fürs Abstellgleis müssen Weichen neu gestellt werden.

Es ist ja im Übrigen auch nicht unbedingt besser, wenn man zweigleisig fährt,

wie die schrecklichen Unfälle mit der Stadtbahn in der vergangenen Woche gezeigt haben.

Mal sehen, wohin die neue Bundesregierung so fährt, wenn die Weichen erst neu gestellt sind.

Rückwärts, vorwärts, auf eingefahrene Gleise oder gar neue?

Wie die neuen Verhandlungen im Ukrainekrieg gezeigt haben, ist da nichts Neues bei rumgekommen, nun soll aufs Neue telefoniert werden. Vielleicht gibt's einen Durchbruch.

Dabei können wir, was den Krieg betrifft, sowohl auf neue als auch auf alte Offensiven gut verzichten.

Also auch auf die neue Offensive in Gaza. Frieden, das wär mal was Neues!

Aber wir haben ja noch zwei Wochen Mai.

Mit dem Neuen ist stets eine Hoffnung verbunden:

Neue Besen kehren gut - heißt es. Zumindest, wenn es etwas auszukehren gilt.

Das ist auch das Versprechen all der Kandidaten, die heute in Polen, Rumänien, Portugal gegen „das System“ antreten:

Jetzt wird es besser, jetzt gibt es neue Kraft, neue Motivation, einen neuen Schub, neue Perspektiven - was auch dann behauptet wird, wenn die gar nicht so neu sind, wie behauptet wird. Aber fürs Neue gibt's einen Bonus.

Wir begegnen dem Neuen mit einem Mix aus Neugier und Nachsicht

- das Urteil ist quasi noch ein wenig aufgeschoben.

Der ist ja noch neu, der Besen, der muss sich erst ein wenig eingewöhnen,

ein wenig elastisch werden. Der muss sich erst einmal setzen, oder das. Das wird schon.

Wir sind mal gespannt, wie der sich so macht. Wie ist der denn so, der neue... Besen?

Also ist neu toll, und wenn's nicht ganz so toll ist, dann ist es auch toll,

weil dann muss es erst einmal ankommen und darf sich entwickeln,

da müssen erst einmal die Ecken und Kanten ab.

Der muss erst eingefahren werden, der Neuwagen. Das ist nicht ohne Risiko.

Denn wehe, der Einkaufswagen kommt dem Neuwagen zu nahe:

Eine neue Delle ist trotz all ihrer Neuheit wenig willkommen.

„Der war noch ganz neu!“ rufen wir entsetzt.

Denn „Alles neu!“ - ist ja nicht selten ein Qualitätsmerkmal für uns:

Neu, das heißt: noch „unverbraucht“, frisch, ohne Schaden - schade, sagen wir.

Doch jetzt, mit den ersten Gebrauchsspuren, ist der Lack ab - wie man so schön sagt.

Der Mix aus Neugier und Nachsicht gilt demnach nur bis zur ersten Macke,

die nicht so leicht wieder auszubügeln ist.

Obwohl wir dann leichthin tröstend sagen, es sei doch wieder „wie neu“.

Was aber eben genau darauf hinweist, dass, was immer da von der Reparatur zurückkam, eben nicht neu ist, sondern allenfalls wie neu -

also ein bisschen so aussieht als ob.

Das tröstet immer dann ein wenig, wenn der Gebrauchswert nur minimal gemindert ist - selbst wenn der Augenschein gelitten haben sollte.

Im besten Fall aber hat sich das Neue - oder der oder die Neue - bewährt, ohne den Neuigkeitscharakter verloren zu haben.

Weshalb das Beste vom Besten ein Oldtimer ist, der zugleich „quasi wie neu“ ist. Grandios. Denn hier können unsere *Neugier* und unsere *Nachsicht* - oder unsere *Empörung* - miteinander spielen - und das macht den Genuss aus.

Es gibt also das Neue,
das, was „wie neu“ ist
und das „Bewährte“

und wir können ja mal kurz überlegen und besprechen, was für Euch welche Bedeutung hat.

Alles neu, macht der Mai. Aber macht er es wirklich neu - oder nur „wie neu“?

„Ist das neu?“ - „Nein, mit Perwoll gewaschen.“

Der Werbespruch enthüllt das ganze Dilemma unserer Wirklichkeit:

Wie lange ist etwas „neu“?

Immerhin haben wir schon seit bald 1700 Jahren ein „Neues Testament“ - was ja zumindest im Krimi stets für Spannung sorgt, wenn da einer oder eine ein neues Testament macht.

Oder wenn Bewährtes und Neues zusammenkommen, im neuesten Krimi, im neuesten Film, in der neuesten Folge unseres beliebten und bewährten Formats.

In den Sozialen Medien kommt tausendfach dasselbe zum Vorschein

- und will doch stets originell, authentisch und neu sein.

Denn stets müssen wir dem, was gerade noch neu war, etwas Neues hinzufügen,

damit es seinen Neuigkeitswert behält - zumal in einer Zeit, in der sich alles rasen schnell verbreitet:

Die Zeitung lebt von den Neuigkeiten - doch sind die mit ihrem Erscheinen schon alt,

weil uns alles so schnell erreicht. Was heute das Internet ist, war früher das Radio

- und davor die Morgens- Mittags- und Abendausgabe.

Schon als das Paradies noch neu war, sagten sich die beiden Menschen

nach eingehender Beratung durch den Schlangerich,

der mit der ein oder anderen Neuigkeit aufwarten konnte::

Das ist ja ganz nett hier, aber lass uns mal was neues ausprobieren.

Nicht dass uns langweilig wird mit der Zeit.

Schon darum muss ja etwas Neues her.

Selbst Gott hört ja im Übrigen auch gerne neue Lieder lieber statt der alten Leier.

Was wir ja durchaus pflegen, hier in der Gemeinde.

Wobei möglicherweise selbst unsere alten Lieder

nach Gottes Maßstab noch verhältnismäßig neu sind.

Denn wie lange ist etwas neu?

Wenn es also heißt: Alles neu macht der Mai, dann haben wir zwar eine neue Regierung,

aber Trump ist raus, weil, die ersten 100 Tage endeten Ende April

und knapp vorbei ist auch daneben, denn ab 100 Tagen ist man nicht mehr neu.

Dabei hat er uns mit derart viel Neuem bombardiert,

dass selbst das Neue schon zwei Tage später alt und überholt war -

von etwas noch neuerem, was aber eigentlich das Alte, oder altbekannte war oder ist.

Hauptsache, uns schwirrt der Kopf

- was uns allerdings auch den gerade noch von mir ausgerufenen Mix aus Neugier und Nachsicht auf eine harte Probe gestellt hat und immer noch stellt.

Denn eigentlich ist Trump ja ganz der Alte.

Und wer weiß schon, wie das bei Merz sein wird. Da hat ja schon die AfD immer über die Altparteien hergezogen, obwohl sie für eine noch ältere Ideologie steht. Altes furchtbares Denken, quasi, AfD.

Alles neu *macht der Mai*.

Der Spruch ist bekannt, doch das dazugehörige Lied ist vielleicht längst vergessen.

Denn: "... macht die Seele frisch und frei", so geht es weiter im Text.

Und selbst wenn wir es wohl nicht mehr auf diese Weise ausdrücken würden, kann es sich ja durchaus so anfühlen.

Nicht umsonst wird in den Mai getanzt.

Oder demonstriert, für die Freiheit und für Gerechtigkeit.

Ansonsten begegnet uns zur Zeit recht viel altes Zeug - und altes Zeug von Rechts.

Frisch ist da nix - und frei schon gar nicht. Eher gesichert rechtsextrem.

Und Mai hin oder her:

- ich fühl mich zwar durchaus erfrischt, vom Anblick um sich schlagender Bäume, bin aber darum noch nicht unbedingt frisch - und auch nicht frischer also noch vor Jahren.

Denn was die Seele betrifft, die eben das nötig hat: erfrischende Freiheit

- ob da die Kirche weiterhelfen kann,

wie ja von mehr und von weniger berufener Seite gefordert wird?

Ich sagte ja schon, wir haben jetzt auch einen neuen Papst.

Der ist zwar auch schon der 14. Leo und der 267. Bischof von Rom,

aber wir sind dennoch neugierig - und vielleicht noch nachsichtig - und jedenfalls gespannt, weil er neu ist. Trotz seines Alters und seiner Geschichte.

Aber neuer Papst hin und her: was ist mit der Kirche? Ist die nicht stets zu reformieren, also neu - oder wenigsten „wie neu“ zu machen?

Immerhin: Allenthalben gibt es dort neue Strukturen,

neue Pastoralverbände, neue Gemeindeverbände und auch bei uns im Bund neue Regionalkreise, mit denen alles besser werden soll, um die Probleme der Vergangenheit *und* Gegenwart zu lösen,

oder ihnen wenigstens neu zu begegnen. Neu begegnen, das ist ja auch so ein Kirchending, und der Versuch, im Mix aus Bewährtem und Neuem „wie neu“ zu erscheinen.

Reformation, Gemeindeerneuerung, neue Konzepte.

Oder ist das alles doch nur neuer Wein in alten Schläuchen, wovon Jesus ja abrät?

Wobei das Problem ja durchaus und vielleicht häufiger umgekehrt auftritt, wie wir gerade schon festgestellt haben,

dass nämlich das alte Zeug nur in einer neuen Verpackung daherkommt -

und bei uns nicht selten in einer, bei der es nicht auffällt, dass jetzt weniger drin ist.

Das gilt in der Lebensmittelindustrie, womöglich aber auch für die Kirchen.

Also alter Wein in neuen Schläuchen und bekanntlich sind ältere Jahrgänge eh besser - und teurer.

Jesus jedenfalls empfiehlt für neuen Wein auch neue Weinschläuche,

und neue Kleider nicht zum Flicker alter Kleider zu nehmen.

Wenn schon neu, dann alles neu!

Alles neu - macht dann nicht der Mai, sondern:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“
schreibt Paulus in 2. Korinther 5,17,

weil Gott mit uns Menschen

und vor allem mit denen, die ihr Vertrauen auf seine Treue setzen,
noch etwas vor hat.

Was ist also mit uns Christ:innen, uns Menschen des neuen Weges,
wie wir hier in der Auferstehungskirche sagen?

Was macht unsere Geschöpflichkeit so neu, dass wir daraus schöpfen können,
aus dem neuen Leben in Christus und für das neue Leben in Christus?

Denn so viel hat sich für uns ja erst einmal gar nicht geändert:

Wir leben ja immer noch unter den Bedingungen dieser Welt und dieser Zeit.

Vieles kommt uns ja gar nicht so neu vor

und bei manchem Neuen sind wir ja eher wieder skeptisch.

Auch das erinnert ein wenig an die Erzählung von der Schöpfung.

„Kuck hier, alles neu“, sagt Gott und zeigt dem Menschen alle Wesen.

Und der so: „tja, also, naja - ich hätte lieber was für einen romantischen Grillabend im Garten
- den Abwasch hinterher. Womit das Problem eben doch beim Mann anfing.

Nun, wer in Christus ist, für den ändert sich scheinbar nichts und doch alles.

Denn in Christus leben wir verbündet mit Gott, befreit durch seinen Geist und seine Kraft.

In Christus leben wir gegen den Tod, als Menschen neuer Wege,
aus einem begründeten Vertrauen, wirksamer Hoffnung und tätiger Liebe.

Das macht dann aber nicht der Mai, sondern es geschieht durch frisches Wasser: Die Taufe
- und durch das Geschenk des Geistes Gottes.

Denn der macht uns mutig und tröstet uns, der lässt uns erfahren, dass wir Kinder Gottes sind,
und das sich dadurch etwas wirklich Neues in unserem Leben ereignet:

Etwas, das unsere Seele wirklich erfrischt und tatsächlich befreit.

Ganz unabhängig vom Mai übrigens.